

Dresden, 1880.
Kopierpreis 35000 Spant.
Verlags- und Druckerei-Verlagsgesellschaft
Königsplatz 10.
Verleger: C. Neumann, Neudamm-Str. 10.
Druck: C. Neumann, Neudamm-Str. 10.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.
Verleger: C. Neumann, Neudamm-Str. 10.
Druck: C. Neumann, Neudamm-Str. 10.

Das Bankgeschäft

VON
Koppel & Co.
befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporengasse.

DAS DRESDNER COLLEGIUM

1883 GEGRÜNDET
S P R A C H E - A L T M A R K T 25, II. STADT
bietet alle Vortheile zu einer praktischen Ausbildung im Franz., Engl., etc.
Das Lehrbuch durch die obere Classe ist gründliche Methode
Robertson's, durch das unentgeltliche Zweilehrer-System und die tüchtigsten
Lehrkräfte der entsprechenden Nationalitäten erreichen Erfolge, dankt das
Collegium ein wöchentliches Programm von über hundert Lesestunden und ermöglicht
jedem einen raschen Fortschritt in der ihm am liebsten liegenden Sprache.
Verhältnisse im besten europäischen Sinne.
Sprechstunden 1-2 Uhr.
DAS DIRECTORIUM.

S. Nagelstock,

6 Altmarkt 6.
Kinder-Garderoben-
Magazin.
grösstes Lager von Bekleidungen,
Knaben und Mädchen vom zartesten
Alter bis zu 16 Jahren, in
einfachsten bis feinsten Genres zu
billigsten Preisen.

Polen. Ein Festzug von 5000 Personen bewegte sich nach dem Festzug, wo Stepan die Ansprache hielt. Es waren vertreten 50 Corporationen mit 40 Fahnen und 8 Musikchören. Endend war Illumination sämtlicher Plätze.

Spanien. Die Eroberung ist bei Vitoria zusammengebrochen, während ein Bataillon Militär darüber marschierte. Ein Hauptmann, 3 Leutenants und 64 Mann ertranken.

England. Dittie erklärte im Unterhaus, dass er über die Absicht der türkischen Hauptkräfte, eine Flotte zu bilden, informiert sei, er ferne aber den Zweck nicht und wisse nicht ob sie von der Flotte ermutigt werde.

Nr. 247. | Alterung von 2. Ertheilung: Barometer nach Ostor Wölfe, Maßstab 19 (1883, 7 II.) | Ausflüchten für den 3. September: Bewölkungsumahme, | **Freitag, 3. September.**

Politisches.

Das Programm der Neuliberalen, d. h. der aus der national-liberalen Partei ausgehenden misvergünstigten Freihändler, erregt in der Presse noch immer einiges Schaumspitzen. Der Reichstag hat ein Fraktionsgesetz mehr, das ist Alles. Sonderlicher Befriedigung über den Reingewinn dieser verwerflichen Partei sind wir nirgends begegnet. Das Gefühl überwiegt, das nicht die Spaltung, sondern das völlige Verschwinden dieser Partei dem Vaterlande einen wesentlichen Dienst geleistet haben würde. Hat doch die Unzulässigkeit dieser Partei, der Fanatismus, mit der sie die berechtigten Gefühle des Particularismus achtete, in München zu dem Standale geführt, das man dort die deutschen Reichsfarben beschimpfte! Während die Hauptstadt des Königreichs Sachsen eine hochbeachtende Harmonie zwischen Reichs- und Landesfarben an Sedanstage kundgab, machte in der Hauptstadt des bayerischen Königreichs am Wittelsbacher Jubiläum das Reichsbanner sich vor den Landesfarben flüchtig! Dahin führt die frivole Kränkung der Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus, welche das bayerische Volk Jahre lang sich durch die Nationalliberalen bieten lassen musste! Jene der deutschen Fahne auf bayerischem Boden angehängte Beschimpfung verdient die schärfste Rüge; aber die Einheitsfanatiker mögen daraus wenigstens die Lehre ziehen, dass es nicht gut gethan ist, die Einzelstaaten bloß als „Kulturträger“ für die Einheitsfahne zu behandeln.

Das Mittags stolze Flotte kommt immer noch nicht. Wir meinen natürlich das Mittelmeerflotten, das sich in Nagusa sammelt, um den Montenegro zum Besitze von Dulcigno zu verweisen. Aber in etwa 14 Tagen soll sie sich in Bewegung setzen, um längs der dalmatischen Küste dampfend, Kohlen zu verbrauchen. Unterdeß treffen aus Albanien Meldungen ein, die freilich kaum an eine friedliche Entwicklung der Dinge glauben lassen. Es läßt sich nicht sagen, ob die Worte bloß Komödie spielen und im Geheimen die Albaner zum Widerstande gegen die Landabtretung ermutigt, um Europa gegenüber einen Vorwand zu haben; oder ob die Albaner wirklich entschlossen sind, den klaren Befehlen des Sultans Gehorsam zu verweigern. Im Allgemeinen fürchten sich die Türken vor dem viel gerühmten europäischen Einverständnis in der Flotten-demonstration sehr wenig. Sie bezeichnen es als einen Wagnis, an den 6 Werde gespannt sind, die alle nach verschiedenen Richtungen ansetzen; die Gefahr sei viel geringer, als wenn die 6 Pferde frei herumgaloppirten. Mehr Sorge verursacht dem Sultan die wachsende Gährung unter Serben, Bulgaren und Rumänen. Zwar giebt sich der auf einer Vabereise in Deutschland befindliche Serbenfürst Milan große Mühe, seinen Staat in das deutsch-österreichische Bündniß aufzunehmen zu sehen; derweilen wirft sich dabei sein Land immer fester den gefährlichsten Feinden alles Deutschthums in die Arme. Die Person Milans in jenem slavischen Kleinstaat bedeutet eben Nichts, das Russenthum Alles. Hier und in Drometien und Bulgarien ist man von einer blinden Unterwürfigkeit gegen die Ulfen des Jaren. Niemals läßt man einen so wirksamen Druck auf seine Schlingel aus als jetzt, wo sie durch ihre feindselige Haltung die Lebensinteressen Deutschlands und Oesterreichs bedrohen. Um so leuchtender hebt sich von diesen Balkanstaaten Rumänien ab, dessen Bevölkerung einen tieferen Widerwillen gegen das östliche Krutentum empfindet und dessen Fürst jetzt von seiner Ausbreitung an den deutschen Höfen wesentlich ermutigt nach Hause zurückkehrt.

Der 31. August war für Frankreich ein denkwürdiger Tag. Die Regierung überzeugte sich durch ihre Polizeigebirge, daß die Jesuiten nicht mehr im Besitze ihrer Schulen sind. Mit Sod und Bak haben die Väter Jesu ihre Lehranstalten verlassen. Die Besitzübertragung des Eigenthums ist in einer juristisch unanfechtbaren Form an einen der Jhigen erfolgt, aber der Jesuiten-Unterricht hat in Frankreich aufgehört zu existiren. Welche Wohlthat! Am 31. August handelte es sich aber auch um die Schließung der übrigen, staatlich nicht concessioenen, religiösen Genossenschaften. Suchten diese nicht um Staatsconcession nach, so stand ihnen das Schicksal der Jesuiten bevor. Man kann sich vorstellen, welche Unruhe sich der Römisch-orthodoxen, „geschorenen römischen Mägde“ angefiel dieses Schicksals bemächtigt hatte. Der Regierung hätte die gleichzeitige Schließung so vieler Ordensgesellschaften, die sich bisher mit dem Unterrichte befaßten, ebenfalls große Verlegenheit bereitet. Man ist nun zu folgendem Auskunftsmitel gekommen: Sämtliche Obere dieser bisher nicht autorisirten Orden unterzeichnen eine Erklärung, welche der Erzbischof von Paris, Guibert, dem Ministerpräsidenten Freycinet überreicht.

Darin bezeugen sie ihre Hochachtung und Unterwerfung gegenüber den neuen Institutionen des Landes; sie verwarfen sich gegen jeden Geist der Opposition gegen die republikanische Regierung und versichern, daß, wenn sie das Gebot um Erlaubniß nicht erheben, diese Entlassung keineswegs durch politische Abneigung erklärt werden dürfe; dieselbe sei einzig und allein durch die Erwägung veranlaßt, daß die Erlaubniß, welche die bürgerliche Personalität enthält, eine Wank und nicht ein Willkür sei. Die Ordensgemeinschaften hatten sich nicht mit dem Gelehen in Opposition zu legen geglaubt, wenn sie fortzuführen, unter einem Regime zu leben, das allen Bürgern gemeinsam sei. Sie verbiethen schließlich, daß sie mit keinem politischen System in Verbindung ständen und keine andere Fahne hätten als die der christlichen Liebe, und sie verwerfen jede Solidarität mit den politischen Parteien und Vorkämpfern.

Die Regierung betrachtet diese Erklärung für gleichbedeutend mit dem Gesuche um staatliche Duldung; sie wird diese Orden nun nicht auflösen, sie erhofft vielmehr infolge dieser milden Gesetzeauslegung die Herstellung des kirchenpolitischen Friedens. Voraussetzlich macht aber Freycinet seine Rechnung ohne Sambetta, der auf feierliche Unterwerfung der Orden besteht und jene indirekte Erklärung nicht für ausreichend findet. Der Zwiespalt zwischen dem Minister und dem Kammerpräsidenten vertieft sich so immermehr. Wir

nehmen keinen Anstand, uns für den friedliebenden Freycinet, gegen den kriegsbüchigen Sambetta zu erklären. Jener hat — eine deutliche Anspielung auf die Diktaturgehalte Sambetta's — neulich erklärt: kein Mann, und stünde er noch so hoch, könne der französischen Nation seinen Willen auferlegen und ihre friedlichen Gesinnungen ändern — eine Wahrheit, über die Sambetta in hellen Jern geriet. Er ist eben immer noch der ehrgeizige Abolot und Parteiführer, dem es nirgends wohl ist, als wenn er mit seiner Donnerstimme an die Leidenschaften dichtgedrängter Volksmassen appelliren kann. Freycinet hat von seinem Ingenieurberufe her begriffen, daß es vor Allem darauf ankommt, Praktisches zu leisten. Es wäre daher verwerflich, wenn Sambetta die Frage der Ordens-Nichtaufhebung zu einem Sturme anzufachen vermöchte, der den friedliebenden Freycinet hinwegfegte.

Übermals sind die Engländer in Afghanistan der Schlinge, die sich über ihrem Haupte drohend zusammenzog, entchlüpft. General Roberts hat Kandahar erreicht und seinen eingeschlossenen Waffenbruder Burrow befreit. Der Besieger des Letzteren, Ajub Khan, soll geneigt sein, Unterhandlungen anzuknüpfen. Schon wiederholt haben die Engländer bei solchen Abmachungen den Kürzeren gezogen; sie vermögen nur soviel afghanischen Boden zu beherrschen, als im Bereiche ihrer gezogenen Schlinge liegt. Inzwischen bereiten die irischen Abgeordneten im Unterhause durch ihr Verhalten der Regierung schwere Sorgen. Sie reden alle Gesehe lödt und vertheideln absichtlich so viel Zeit mit den müßigen Reden, um Nichts zu Stande kommen zu lassen. Ihr Verfahren dabei ist wirklich standalös. Einer ihrer Deputirten zieht z. B. einen alten Kalender aus seiner uner-schöpflichen Tasche und beginnt als erster Redner „vergleichshalber“ die irischen Budgets der letzten 20 Jahre abzulesen. Eine volle Stunde hält er es aus, reicht einem Landsmann das Buch, der ruhig und möglichst langsam weiterliest. So geht der Unfug Stundenlang. Bei dieser geistreichen Lectüre beschäftigt sich Jeder nach seiner Weise. Ein ziemlich allgemeines Schnarchen bildet die musikalische Begleitung der „gelesenen Rede“; wer nicht schlafen will oder kann, pflegt seine Fingernägel oder ist einen Kuchen nach dem andern, oder verschwindet auch ab und zu unter der Bank, um einen herghastigen Zug aus einer Flasche zu thun, deren alkoholischer Inhalt sich in der Nachbarschaft durch das Ausströmen eines lieblichen Wohlgeruchs bemerkbar macht. Einige Mitglieder, des langen Sitzens müde, machen sich's bequem. Der Gut zurückgeschoben, lehnen sie sich nach hinten zurück, legen die Beine auf die vor ihnen stehende Bank und versuchen in dieser Position zu schlummern, ohne zu hören, daß Mr. Ousef gegen die „Art“, sich im Hause zu benehmen, ebenso vergeblich protestirt, wie gegen die türkische Art des Sitzens mit untergeschlagenen Beinen, die von einigen ehrenwerthen Mitgliedern aufgenommen wurde. Auf diese Weise verendet man 24 Stunden „im Dienste der Nation“. Die Irländer haben es darauf abgesehen, sich so untrüglich als möglich aufzuführen, um England zu zwingen, Irland ein eigenes, unabhängiges Parlament zu gewähren.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 2. September. Aus seiner Reise nach Baden-Baden wird der Kaiser der Erbkronprinz-Bertheilung des neuen Dreierkauses zu Frankfurt a. M. durchzuehen. — Der Bruder des Jaren, Großfürst Konstantin, ist heute früh bei angetroffen. — Der Kaiser-Schwager der Kaiserin, Großfürst Alexander, am heutigen Sedanstage ist minder in poland, als man hätte erwarten dürfen. — Mit Rücksicht auf die in verschiedenen Landesstellen durch elementare U. Erdstöße herbeigeführten Veränderungen einzelner Staaten hat der Arbeitsminister die Regierungen angewiesen, die in demselben in Angriff genommenen Neu- und Unterhaltungsarbeiten kräftig zu fördern.

Berlin, 2. Sept. Der österreichische Minister des Aeußeren, Camerle, beabsichtigt Kaiser Wilhelm in Brüssel zu besuchen. Wie verlautet, erhält die Flotte keine Einladung zur Theilnahme an der Auktionsdemonstration, sie werde aber erlucht, event. Militärschiffe zu leisten.

Frankreich. Der vom Kriegsminister der Entwendung von Dokumenten des kaiserlichen Militärschiffes verlangte Stellung vor ein Kriegsgericht. Der vom ehemaligen belgischen Offizier Boettgen im „Gaulois“ behauptete belgische Oberleutnant Jung fordert den Beschuldigten zum Duell.

Wien, 2. September. Der Kaiser ertheilte heute Vormittag vor der Truppenübung Audienz, darunter auch einer sehr zahlreichen Deputation von Bayern und allen Theilen Oesterreichs. Eine Deputation des Landtages unter Führung des Landtagsmarschalls trat die Mitte vor, das alte Königs-löwe-Wand in eine feierliche Rede umzuwandeln. Die gegenwärtige Antwort des Kaisers wurde von der vor dem Kaiser stehenden Menge mit großer Freude begrüßt. — Dem „Gaulois“ zufolge übertrug der Generalgouverneur von Warschau, Albedynski, ein ebenfalls abgeschriebenes Schreiben des Kaisers an den Kaiser Franz Josef.

Washington, 2. September. Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im vergangenen Monat um 12,000,000 Dollars abgenommen. Im Staatsbudget befinden sich ultimo August 196,670,000 Dollars.

Polales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König hat, wie der Oberbürgermeister Dr. Stödel bekannt giebt, die dem Kaiser nach der Feier am 1. d. d. Kaiserliche Anerkennung und seinen König. Damit für das dem deutschen Heere und den geliebten Söhnen Deutschlands gewidmete Denkmal für die gesamte Bürgerchaft Dresdens aufgegeben.

— Ihre Majest. Königin und die Kaiserin von Rumänien besuchten gestern Vormittag in Begleitung ihrer Majestäten des Königs und der Königin mehrere von den Sammlungen für Kunst und Wissenschaften und nahmen sodann in der Königin. Vorzellan-Niederlage den Ankauf sehr werthvoller Kunstgegenstände vor. Fürst Carol von Rumänien trat in Dresden zur Gwärtelung, er ist eine lahme männliche Gestalt, welcher der dunkle Soldat etwas Grueses giebt. Die Kaiserin Elisabeth ist eine amnuthige Erscheinung. Die beiden Herrschaften haben gestern Abend Dresden wieder verlassen. In Berlin war der Fürst zum Ober des 1. Hannoverischen Dragoner-Regiments Nr. 9 ernannt worden.

— Zur Sedanfeier. So ziemlich dieselbe Szenerie wie vorgestern zur Enthüllungfeier entfaltete sich gestern am Sedan-tage auf dem Altmarkt, nur daß der prachtvolle Adolph-Waldachin entfernt war und mit den allerhöchsten Herrschaften auch die glänzende militärische Umgehung fehlte. Den Kernpunkt der diesmaligen Feier bildete der bereits diebisherige patriotische Wahnsinn der 9000 Schullinder, die auf der stillen Plätze des Platzes Aufstellung gefunden hatten, und zwar um ein besonderes Studium herum, auf welchem ein Theil des Allgemeinen Militärvereins zur Begleitung und hoch oben am schwebenden Dirigentenpult Herr Kantor J. G. Müller plädiert waren. Die Dresdner Gelangvereine hatten sich mit ca. 30 Fahnen dicht um die Germania geschaart. Das Hauptstück mit den Kindern ist vorher vielfach angeprellet worden, weiter Laßt noch Stimmung, während dereligen können, dies ist, und nun — hat es doch gestimmt und dieser Auktionsfeier wird den vielen Tausenden, die ihn hörten, unvergesslich sein! Es ist was Plagen um die irische Stimme der Kinderfelle, um die jugendkräftige Wärme, mit der Kinder Das, was sie einmal beifassen, ohne vieles Mühen leicht vom Herzen weg singen, es ist was Liebreizendes, Erwas was besonders in feierlicher Situation dem gebesteten Amittleratione Hegelich Konkurrenz zu machen vermag. Punkt 10 Uhr begannen die Kinder den Chorol „Vob, Er und Vobis sei Gott“; dann folgte das Melodische Gedicht „An dieses hehren Bildes Stufen“ — eine treffliche, schon empfundene Komposition, die von den Kindern wahrhaft schwungvoll gesungen ward. Wenn auch in dem großen Konkrete hier und da Erwas nicht auf Paaretschärfe sein kann, so war doch im Allgemeinen Gedächtnis und gute Stimmung da, vor allen Dingen aber die Stimmung des Herzens, die das Lied zum wahren Festlied machte! Raum war der letzte Ton verklungen, da erhob sich von allen Seiten, aus allen Fronten, von den Dächern herab vieltausendstimmig ein aufrichtiges Bravo, Gänzlichkeiten und Lächer wurden von den Kindern aus den Kleinen zugesendet. Das liehen sich die jungen tapieren Sängerrinnen und Sängerr, die eine brennende Sennelgüter mit dem Heroismus der Begeisterung ertrugen, nicht unermüdet bieten, Aus waren die Tausendständer zur Hand und nun ward kräftig gewedelt. Das wiederholte sich auch bei den zwei anderen Liedern „Freue Liebe bis zum Grabe“ und „Wer ist ein freier Mann?“ (Wiesel). Wurden auch rechts und links Mädchen und Knaben weggeführt, die die Sonnenblitze momentan mit Ohnmachten umgastete, so schreite dies die Auktoren doch nicht; wie ihre draben Vandenbrüder vor 10 Jahren, so langen sie unerschrocken über Gelächern hinweg. Nach diesen Gesängen folgten vier vierertheilige Leitens der Dresdner Männergesangsvereine, die gleichfalls mit Bravo belohnt wurden. Das erste Lied war dem Oberbürgermeister Dr. Stödel gewidmet, von G. Richter gedichtet und von Kantor G. Müller komponirt. Dann folgten: das „Schwertlied“ — ohne Orchester —, das Umland-Kreuzer'sche Lied „An das Vaterland“ und schließlich mit Orchester das immer frische Hallbauers-Ottische „Sachsenlied“: Gott sei mit Dir, mein Sachsenland — himmlich dirigirt vom Kantor Friedrich Heibel. Nachdem auch diese Werke verklungen waren, befiel Herr Hofrath Aldermann die Rednertribüne und sprach mit mächtig gehobener Stimme und klarer, nachdrücklicher Aussprache in festem Vortrage folgenden selbstverfaßten Gedicht:

Gott im Himmel, laß uns setzen, — Beten auch auf offnem Mark,
Du dich preisen, laß Dir danken, — Daß das Vaterland erhart!
Du bist Herr und nichts kann rancken — Unre Hoffnung, unsern Glauben,
Bild herab, o Herr und segne — Wie den Kaiser, so das Land,
Segne, daß sich Freue wachen — Alle Stämme im Verband,
Viel der Arbeit das Geheizen, — Laß das Liebend uns erkranken.
Unser König, Landesherr, — Hoch als Feld und Hirt verehrt,
Sei dabei für seine Thronen — Glück und Segen viel bekehrt.
Unre Stadt, die Heimath, treue, — Als die Städte deutscher Söhne.
Du hast Deutschland hoch erhoben, — Das verlobt dieses Bild,
Du uns wachen und befehlen — Das erlangen, mit dem Schick,
Das uns Gott im Kampf gegeben, — Sei geküßt mit unserm Leben.
Pohn' die Brüder und die Söhne, — Die und Sieg auf Sieg gebracht,
Un're Heiden sei in Ehren — Heut und alle Zeit gedacht —
Aber die für uns geblieben — Schmach' mit Palmen diese Lieben.
Gott und Vater, un're Kinder, — Laß sie wachen und gebehen,
Laß sie, wo Gefahren drohen, — Deinem Schutze empfohlen sein,
Laß sie deutsche Frau'n auf Erden, — Laß sie deutsche Männer werden.
Deutsche Männer, deutsche Jugend, — Schwören hier in deutschem Sang,
Daß behalten Wuth und Treue — Jhren alten guten Klang,
Gott, o Gott, was wir geloben, — Gib den Segen Du von oben!

Stärkste Hochs waren die Antwort der Menge auf die nach Sinn und Form edlen Worte. Als letztes Lied für diesen Feiertag stimmten die Gesangsvereine nun „Die Nacht am Rhein“ an, die bald aus tausend Reglen wiederholte. Damit und mit einigen Musik-Zusätzen schloß die Feier und der Abzug der Kinder mit Musik vom Platz erfolgte. Dank der ausgezeichneten Thätigkeit der beiderseitigen Aufsichtskörper, wiederum in der besten Ordnung. — Beschlich der verklärten Ohnmachten und Unbilligkeiten sei noch erwähnt, daß Dir. Berger, nach dessen höchsten Pläne der Aufmarsch und die Aufstellung der Kinder wie der sonst Theilhaftigen erfolgte, vortäglich an die Müdigkeit vieler Vorformalthe gedacht und gutem Trinkwasser besorgt hatte, sodas den leichten Liebeln gleich richtig begegnet werden konnte; zudem waren einige der Herren Herrsch mit großer Freundlichkeit um die kleinen Patienten beschäftigt. Frau Oberbürgermeister Dr. Stödel nahm sich persönlich verklärter der erkrankten Kinder höchst sorgsam und liebevoll an. Einige wurden von der Rathhauswache aus der Droste nach Hause gebracht und die Frau Oberbürgermeisterin begleitete dieselben in ihre Wohnungen. — Trotz der eulenten Menschenmenge, die auf dem großen Festplatz zusammengeströmt war, zeigte sich im Blauen derselben doch überall Ordnung und hier ist anerkannt auch die geistige und vorgerichtig Thätigkeit der als Ordner speciell für den Festplatz fungirenden Herren Oberleutner Baumgarten und Goltzberger Herrhardt jun. zu erwähnen. — Am der großen Meile vor dem Alenialischen Thore fand von Nachmittag 4 Uhr an das Schau- und Wettrennen der obersten Klassen der blühenden höheren Bildungsklassen statt. Die Eltern und Freunde der jugendlichen Turner umschürten dicht den weit abgedeckten Festplatz, auf dem eine Musikkapelle concertirte. Das Turnen der blühenden jugendlichen Gestalten gewährte einen sehr freundlichen Anblick und erstreckte sich auf Uebungen am Reck, Warren, Pferd und im Springen.

— Die Illumination des Altmarktes und die elektrische, in Grün, Roth, Blau und Weiß wechselnde Beleuchtung der Germania hat vorgestern und gestern Abend ungetreue Menschenmengen auf den Festplatz gelockt, sie hat sich aber auch als eine im höchsten Grade gelungene bewährt und überall, wor man des Redes für den achtundzwanzigsten Arranact, den ge-

1880.
lart. 91.
3,370 53
3,470 91
1,341 44
uch.
K. kann
Verföot-
a Unter-
titel,
Indelnar,
erbeten
1880 in
tionen
sehr. 3.
en,
t. an,
blung
ann,
r. 10.
16
ken-
se und
Vett-
Schah-
bräde 3.
tracht
10.
ab Zil-
de und
er, Zeit-
bilie 10.
iehe,
elger,
ierre.
ferumä
zinnen
händler
18811
3, 11
Heeten
Wogler
1. 608.
reatur
6
608).
neut
inen
chura
1881-1
änger.